

Unscheinbar und unaufhaltsam

Das Gleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig

Mt 13:31-33 (vgl. Mk 4:30-33; Lk 13:18-21)

A. Einleitung EINS

Mt 13:31ff: **Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; 32 das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, sodass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen.**

Das dritte Saatgleichnis. Beim ersten war der Schwerpunkt der Saatvorgang, beim zweiten das Wachstum, beim dritten nun kommt es auch das Endergebnis an.

Ein Senfkorn, das ein Mensch nahm. Schwarzer Senf. Klein, unscheinbar; kleiner als alle anderen Nahrungssamen (Getreide) in Israel; daher sprichwörtlich. Daraus wird ein 2-3 m großer Strauch. Dies Körnchen nun ist mit Gottes Reich vergleichbar

B. Hauptteil EINS

I. Unscheinbar – aus Kleinem wird Großes.

1. Gottes Reich beginnt klein.

Jesus beginnt klein. Er selbst macht es vor. Ein Kind, geboren in einer bedeutungslosen Stadt. Was soll das? Das soll der Auftritt Gottes auf Erden sein? **Und Sein Reich auch.** Das Reich Gottes ist angebrochen! ruft Jesus. Wirklich? Wo sehe ich das denn, das angebrochene Reich Gottes? Hier sieht es doch eher erbärmlich aus, rund um Jesus: einfache Leute, Randfiguren der Gesellschaft; vom religiösen Establishment abgelehnt, von der Politik geächtet, von den Reichen weitgehend ignoriert diente Er. Und diesem Jesus soll ich mein Leben anvertrauen? Damals konnte man sich vielleicht mit diesem Gleichnis noch trösten, in dem man sagte: wir haben ja gerade erst angefangen. Es wird ja noch mehr daraus werden. **Und heute?** Nach 2000 Jahren? Haben wir nicht eine beeindruckende Bilanz vorzuweisen? Ist das Christentum nicht die größte Weltreligion? Gibt es nicht zwei Mrd. Christen, zumindest Kirchenmitglieder? Stehen nicht Zehntausende Kirchen überall auf der Welt? Und sind nicht jede Menge biblischer Elemente in die Gesetzgebung und das gesellschaftliche Leben eingeflossen? Es hat doch geklappt! Das Senfkorn ist doch in beeindruckender Weise aufgegangen. Oder? **Das Reich Gottes soll angebrochen sein?** Ja, wo denn, bitte schön? Seien wir doch mal realistisch. Kirchen werden in Deutschland fast nur noch als Baudenkmäler besucht, überzeugte Christen werden gerne belächelt, in Politik und Gesetzgebung spielt das vielbeschworene „christliche Menschenbild“ kaum noch eine Rolle, wenn man an genmanipulierte Menschen, abgetriebene Kinder und die zunehmende Sterbehilfe denkt.

2. Das Reich Gottes wirkt unscheinbar.

Wir Christen sind eine Minderheit. Wir haben nur wenige, „die in den entscheidenden Dingen unseres Lebens mit uns einig sind.“ Die Welt bleibt uns

fremd, wir fühlen uns nicht wirklich zu Hause – hoffentlich! – wir scheinen von einer Hülle des Befremdens umgeben zu sein. Wo ist da das Reich Gottes zu erkennen? **In anderen Ländern**, versuchen wir uns zu trösten. In Afrika! In Südamerika! In Asien! Da hören wir von Erweckungen, von Massenbekehrungen, von Zeichen und Wundern. Doch wo wird ein Land wirklich nach dem Vorbilde Jesu regiert? Wie kommt es bloß, dass selbst in überwiegend christlichen Gegenden Armut kein Ende findet? Reich Gottes? Das Senfkorn scheint in der Erde verfault zu sein.

Wo ist der Herr, dem angeblich alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist? Sind die wirklich Mächtigen nicht ganz andere? Wer sind dagegen die Christen?

3. Das Reich Gottes wächst in uns.

Jesus erzählt ein Gleichnis. Auch dieses Gleichnis gehörte zu der Saat, die Er auf der Erde zurückließ. Und sie ist aufgegangen. Tausendfach. Millionenfach. Im Leben von Menschen. Der erste Funke des Glaubens; das erste Samenkorn des Gottvertrauens; der erste Lichtstrahl der Offenbarung – so fing es an. Doch dann ist die Beziehung zu Jesus gewachsen. Er wurde dir lieber und wichtiger. Du hast Ihn immer besser verstanden. Sein Wesen und Verhalten färbte immer mehr auf dich ab. Und von dir auf andere. So ist es immer wieder passiert und wird weiterhin passieren bei Menschen, die sich für Jesus Christus öffnen.

Das Reich Gottes in uns. Jesus interessiert sich zunächst einmal dafür, was bei dir passiert. Wir wollen immer gleich die Welt verändern. Das will Jesus auch. Doch Er weiß, dass Weltveränderung beim einzelnen beginnt. Deshalb verändert Er zunächst dich (und mich!). Die Saat des Gottesreiches soll zunächst in unserem Leben aufgehen. Und sie tut es auch, selbst dann wenn die Anfänge so unscheinbar und die Voraussetzungen so dürftig scheinen. Mit dieser Parabel behütet Jesus seine Jünger „vor dem Zweifel, als sei sein stiller Weg verkehrt und bringe das Reich Gottes nicht.“ Die Zeit der sichtbaren Wirkungen wird noch kommen.

Veränderte Menschen verändern die Welt. Und dann werden veränderte Menschen zu Trägern Seines Reiches. Was ist die Aussicht, die Jesus in diesem Gleichnis bietet? Geht es um die Expansion der christlichen Kirchen bis zur vollständigen Christianisierung unseres Planeten? Es geht darum, dass veränderte Menschen die Welt verändern. Es geht darum, dass auf dieser Erde Gottes Wille geschehen soll. Doch das drückt Er, der Allmächtige, nicht durch. Sein Wille geschieht durch Menschen, die es wollen, die sogar flehen „Dein Wille geschehe“, die Gottes Willen selbst in ihrem Leben geschehen lassen. Es geht auch darum, dass Gottes Reich einen Schutzraum bietet, Schatten für alle, denen die Hitze des Alltags Plage bereitet und die Schutz vor der stechenden Sonne suchen. Wie die Senfstauden für die Vögel so bietet das Reich Gottes Lebensraum für Menschen. Ein letzter Gedanke zum Senf. Seine Schärfe. Als Gewürz dosiert hebt er das Geschmackserlebnis, aber allein für sich ist er ungenießbar. Deutet sich hier etwas von der Schärfe des Wortes Gottes an? Von der notwendigen Würze für alle Bereiche unseres Lebens, ohne die wir nicht genießbar für andere sind? Und will uns Jesus daran hindern, diese Schärfe Seiner Botschaft irgendwie abzumildern, die Herausforderungen abzuschwächen und Jesus attraktiver zu machen für die Menschen, annehmbarer, akzeptabler?

Das Gleichnis hat eine persönliche und eine globale Deutungsrichtung.

1. Das Reich Gottes beginnt klein.
2. Das Reich Gottes wirkt unscheinbar.
3. Das Reich Gottes wächst in uns.

Es wächst in deinem Leben. Und es wächst in der Welt, durch die Menschen, die an Jesus Glauben und Ihm gehorchen.

II. Unaufhaltsam – Gottes Reich setzt sich durch.

Mt 13:33: **Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter einen halben Zentner Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.** (Lu)

Ca. 19-20 kg waren zu kneten. Das war Arbeit, das erforderte Kraft, und das dauerte auch Zeit. Als Resultat genießt man dann Brot besonderer Qualität. Erfindung von Hefe und Sauerteig brachte dem Menschen ein ganz neues Geschmackserleben. Sauerteige enthalten eine Lebensgemeinschaft von Milchsäurebakterien und Hefepilzen, die der Mensch ... für die Herstellung von Getreidefladen, Brot und brotähnlichen Nahrungsmitteln benutzt. Die Stoffwechselprodukte dieser Mikroorganismen lockern den Teig und verbessern die Verdaulichkeit, das Aroma, den Geschmack und die Haltbarkeit der Backwaren. ... Während für Weizenmehl auch reine Hefe als Triebmittel verwendet werden kann, ist bei der Verwendung von Roggenmehl die Zuführung von Säure erforderlich, damit das Brot nicht flach bleibt. Gerade Vollkornprodukte erhalten durch Sauerteig ein verbessertes "Mundgefühl" und einen besseren Geschmack, wobei nährwertbestimmende Substanzen erhalten bleiben.

Drei Elementen spricht Jesus in diesem Bild an:

1. Jesus bewirkt Qualität, (die sich durchsetzt).

Hier behält der Sauerteig die Oberhand über die große Menge Mehl. Er verschwindet in dem Mehlkübel, man sieht ihn nicht mehr, auch seine Wirksamkeit zunächst nicht; er geht förmlich unter, bevor er aufgeht. „Auch damit stärkt Jesus die Jünger; sie sollen die Unsichtbarkeit des göttlichen Wirkens nicht für Schwachheit halten.“

Weitere Bilder. Den gleichen Tatbestand verdeutlicht Jesus durch weitere Bilder. Das Salz, das eine Suppe erst schmackhaft und genießbar macht. Das Licht, das die Finsternis vertreibt. Ein Scheinwerfer schneidet einen Lichtkegel aus der Finsternis heraus, egal wie dunkel es ist.

Göttliche Kraft. Es geht dabei nicht um Zahlen- und Machtverhältnisse. Es gibt kein „demokratisches Grundgesetz des Backofens“, nach dem das Mehl die Hefe überstimmt und den Ton angibt, weil es nun mal in der Übermacht ist. Es geht um Qualität und Kraft, „und die hat eben die Hefe und nicht das Mehl; die hat das Salz und nicht die Suppe; die hat das Licht und nicht... die Finsternis.“

Klasse statt Masse. Wir Christen brauchen uns nicht als erbärmliche Salzkrümel, Senfkörnchen, Kerzenstummel vorzukommen. Wir haben durch Jesus die Kraft, die uns verändert, und damit auch den Auftrag, die Welt zu verändern.

2. Jesus bewirkt Erneuerung.

Das Reich Gottes ist etwas Neues. Es besteht aus Menschen, die durch Jesus Christus verändert wurden, mehr noch, die durch Ihn ein Neues Leben bekommen haben. Ziel ist immer die Umwandlung des Sünders in einen Gerechten. Und diese erneuerten Menschen werden ihre Umgebung prägen.

Lebenserneuerung statt Weltverbesserung. Die Aussicht ist nicht eine Welt, die immer christlicher, immer besser, immer schöner wird, weil alle Winkel vom Evangelium durchdrungen werden. Sondern Menschen, die sich von Jesus Christus rufen und verändern lassen, bilden eine neue Familie, Gottes Familie, und so baut Er ein neues Reich, Gottes Reich, in dem es nicht um Macht und Reichtum, sondern um Friede und Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit geht; eine Gemeinschaft von Menschen, die sich haben herausrufen lassen und durch die sich Gottes Liebe der Welt mitteilt. Jesus richtet kein irdisches, politisches Reich auf. Er baut Seine

Gemeinde mit Menschen, die an Ihn glauben und sich durch Ihn verändern lassen. Und diese Menschen sind dann auch Träger der Guten Nachricht, dass Gottes Reich begonnen hat und Jesus jeden ruft zur Umkehr und zur Vergebung der Sünden.

3. Jesus wirkt Frucht.

Der Sauerteig bewirkt Wachstum. Und davon werden viele etwas haben. Zum Leben gehört Wachstum, und Wachstum bringt immer neues Leben hervor; neue Frucht, neuen Samen; das Leben will sich multiplizieren.

Bsp. Glashaus in Pillnitz zum Schutz eines seltenen japanischen Laubbaumes vor den Unbilden des sächsischen Winters. – So hätten wir es manchmal gerne. Eine wirkungsvolle Isolierschicht, die uns die Kälte der Welt, den Wind fremder Meinungen und die Auseinandersetzung mit anderen Leuten vom Leibe hält.

Bsp.: Eine Palme im Glashaus wächst immer größer; ein Stockwerk wurde schon erweitert. – Ist das der Sinn? Wollen wir Christen wohlbehütet und gut geschützt in unseren frommen Gewächshäusern sitzen, gelegentlich mal das Dach erweitern, aber ansonsten unsere konstant wohlige Treibhausatmosphäre genießen? Oder drängt es uns nach außen, so wie ein Same aufgehen will, wie ein Baum nach oben emporstrebt, wie eine Pflanze Frucht bringen und sich vervielfältigen will?

Frucht braucht Zeit. Es gab schon zu Zeiten Jesu die Vorstellung des plötzlich anbrechenden Gottesreiches – ähnlich wie heute manche auf die ausbrechende Erweckung warten. Doch die Bilder, die Jesus für Sein Reich aufgreift, sprechen eher von Saat und Ernte, von Wachstum und Geduld, bis Gott Seine Ziele verwirklicht hat. Es geht uns nicht schnell genug! Es ist uns oft viel zu bescheiden, unauffällig und behutsam. Doch Jesus weiß was Er tut. Er verfolgt Seinen Zeitplan – mit Dir und mit Seinem Reich – und Er will, dass am Ende Frucht dabei herauskommt.

C. Zusammenfassung und Appell ZWEI

Ein Ärgernis? Als jüdischer Hörer könnte man sich über dieses Gleichnis aufregen. Denn Sauerteig hat in der (kultischen) Tradition eher eine negative Bedeutung. Beim Passafest sollte eben kein ungesäuertes Brot gegessen werden, weil der Sauerteig symbolisch für das Gottwidrige stand, das die zurücklassen sollten. Jesus formt daher ein vielleicht anstößiges Bild, um die Hörer aufzurütteln. Wo das Evangelium verkündigt wird, da entsteht Kampf, vergleichbar mit der Gärung des Sauerteiges, und seinen Boten wird Widerstand entgegen gebracht. Jesus verwendet das Bild als etwas Gutes, Kraftvolles, Positives; es steht für die Wahrheit und Rettung, mit der Er die Welt durchdringen und Menschen zum Glauben rufen will.

Gottes Handeln. Das Gleichnis hat etwas Unvermeidliches. Der Senfstrauch wächst. Er verdeutlicht den „Kontrast zwischen unscheinbarem Anfang und herrlichem Ende“. Der Sauerteig durchsäuert das gesamte Mehl. Er zeigt, dass „Gottes Reich die Welt durchdringt und dort befruchtend und anregend wirkt.“ Und doch sollen diese Gleichnisse etwas bei uns auslösen. Glauben etwa. Vertrauen, dass Gott Sein Werk mit uns zum Ziel bringt. Dass aus kleinem Einsatz großer Segen entstehen kann.

Fragen:

1. Wo hat Gott dich in der Predigt angesprochen?
2. Wo ärgerst du dich darüber, dass Gott und Sein Reich noch nicht sichtbarer in Erscheinung treten?
3. Wo hast du etwas gesät und wartest noch auf das sichtbare Ergebnis?
4. An welchem Punkt ermutigen dich die Gleichnisse, zu investieren, auch wenn man die Resultate noch nicht sofort sehen wird?